

Prof. Dr. Claudia Kemfert,
Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Gas-Kampf oder Gas-Krampf: Warum der Russland-China-Deal kein epochales Ereignis ist

Der Kampf um Gas findet schon lange statt. Inmitten der aktuellen Krise versucht Russland einmal mehr deutlich zu machen, dass es am längeren Gas-Hebel sitzt: Es verkauft in der Zukunft Gas nach China, oder auch nach Japan. Europa soll künftig eine geringere Rolle spielen. Ein Jahrzehnt lang hatte Russland mit China über Gaslieferungen verhandelt. Die Einigung wird nun als epochales Ereignis beschworen, das dauerhaft Nachteile für Europa haben wird, so ist es zu lesen.

Doch davon kann keine Rede sein. Russland muss seine Gasexporte diversifizieren, genauso wie Europa seine Gasimporte diversifizieren muss. Russlands Gasumsätze kommen zu über 80 Prozent aus Europa. Die Abhängigkeit Russlands von Europa ist seit langem zu groß. Durch die derzeitigen Krisen werden die wirtschaftlichen Bedingungen nicht eben leichter. China hat einen enormen Energiehunger und wird auch immer mehr Gas nutzen. Zwar hat China eigene umfangreiche Gasvorräte, müsste diese aber erst kapital- und ressourcenintensiv erschließen. So ist es doch verlockend, mit Russland langfristige Gasverträge zu schließen, die über Jahrzehnte zumindest einen Teil des Gasbedarfs decken können.

Europa selbst kann und wird sehr viel unabhängiger von Russland werden, indem es seine Gaslieferungen weiter diversifiziert und verstärkt auf Flüssiggas setzt. Wenn Europa dann noch die Infrastruktur und seine Gasspeicher effizienter nutzt und insbesondere Osteuropa besser vernetzt, kann es auf große Teile der Gaslieferungen aus Russland verzichten. Zudem sieht die Energie- und Klimastrategie in Europa ohnehin vor, in den kommenden Jahrzehnten immer mehr auf fossile Energien zu verzichten, konsequent soll das Energiesparen vorangetrieben werden.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, sogar lebensnotwenig, dass Russland seine Gasexporte diversifiziert. Die Verhandlungen mit China hatten sich unter anderem auch deswegen so lange hingezogen, weil China nicht bereit war und ist, die hohen Gaspreise zu zahlen, die Europa zahlt. Jetzt scheint man sich geeinigt zu haben. Die Pipeline nach China kann gebaut werden und soll zukünftig 38 Milliarden Kubikmeter Gas von Russland nach China liefern – etwa ein Drittel der Menge, die Russland derzeit nach Europa liefert. Somit handelt es sich um keine gigantische Größenordnung. Russland hat ausreichend Gas zur Verfügung und kann problemlos diese Mengen nach China liefern, ohne dass es zu Liefereinschränkungen nach Europa kommt – es sei denn, diese sind politisch gewollt. Natürlich will Russland in den derzeit politisch schwierigen Zeiten diesen Eindruck vermitteln: Wenn Europa unser Gas nicht will, dann wollen wir Europa nicht mehr.

Doch trotz aller Krisen und des politischen Säbelrasselns kann man in Europa diese Entwicklung mit Gelassenheit verfolgen. Sie ist kein epochales Ereignis und wird die Versorgungssicherheit in Europa nicht beeinträchtigen. Selbst wenn Russland im Zuge der derzeitigen politischen Krise wie angekündigt den Gashahn – mal wieder – abdreht, wird die Energieversorgung in Europa dennoch gesichert sein. Europa insgesamt muss jedoch weitere Schritte tun, um die Energieversorgungssicherheit dauerhaft zu erhöhen und zu verbessern. Das kann nur mit einer beschleunigten Energiewende gelingen, die konsequent auf das Energiesparen und den weiteren Ausbau erneuerbaren Energien setzt. Dies wird man übrigens auch in China tun – der Wettbewerb um die schnellste Umsetzung der Energiewende hat begonnen. Die beste Maßnahme gegen internationale Gas-Kämpfe ist die konsequente Energiewende.

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Dr. Anika Rasner
Dr. Malte Rieth

Textdokumentation
Manfred Schmidt

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.